Fritz Geiges – Ein Ausstellung in Linnich zeigt das facettenreiche Bild des Restaurators im Historismus

Linnich beheimatet nicht nur die älteste Glasmalerei-Werkstatt Deutschlands, sondern auch das landesweit einzige Museum für Flachglasmalerei. Es ist eines von europaweit nur fünf dieser Spezialmuseen und wurde am 29. November 1997 eröffnet. Eine Sonderausstellung befasst sich zur Zeit mit dem Glasmaler Fritz Geiges (1853–1935).

1

2

1
Deutsches Glasmalerei-Museum, Außenansicht

2
Christus am Ölberg, Detail, Fritz Geiges (1853–1935), 16. Jahrhundert, Entwurf Albrecht Dürer, Nachschöpfung von Fritz Geiges um 1880, Bleiverglasung, Echtantikglas, Schwarz-Braunlotbemalung, Silbergelb

3
Vertreibung aus dem Paradies, Fritz Geiges (1853–1935), 1918, Echtantikglas, Schwarzlot, Silbergelb, Blei

Untergebracht ist das Deutsche Glasmalerei-Museum in einer kurfürstlichen Getreidemühle aus dem 17. Jahrhundert, die zu einer modernen, lichtdurchfluteten Architektur umgebaut wurde (Abb. 1). Die Ausstellungsfläche beträgt 1600 m², verteilt auf sieben unterschiedlich hohen Geschossebenen, um der mitunter monumentalen Kunst den benötigten Raum zu bieten. Die Dauerausstellung gibt den Besuchern einen Überblick über die Geschichte der Glasmalerei von ihren Anfängen im Mittelalter bis hin zur Gegenwart. Dabei werden sowohl die inhaltliche wie auch die formale Entwicklung aufgezeigt. Mehrere jährlich wechselnde Sonderausstellungen nationaler wie internationaler Künstler erweitern dieses Spektrum und schärfen so den Blick für den Facettenreichtum der Glasmalerei. Die aktuelle Sonderausstellung zeigt Werke des Freiburger Glasmalers Fritz Geiges, der zu den außergewöhnlichsten Künstlerpersönlichkeiten des ausgehenden 19. Jahrhunderts zählt. Geiges ist ein Kind des Historismus, diese Entwicklung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägte ihn und sein Schaffen maßgeblich. Die Rückbesinnung auf Traditionen und Errungenschaften des Mittelalters – auch im Bereich des Handwerks – faszinierten ihn sehr, weshalb er sich nach seinem Kunststudium in besonderem Maße der Glasmalerei als Handwerkskunst widmete. Er fertigte intensive Studien über die Entwicklung und Technik der Glasmalerei an und gründete 1888 eine eigene Glasmalerei-Werkstatt. Da er selbst keine Ausbildung zum Glasmaler erhalten hatte, eignete sich Fritz Geiges die Technik autodidaktisch an und erlangte mit der Zeit hohe Sachkompetenz und Ansehen. So kam es auch, dass der deutsche Kaiser Wilhelm II. auf ihn aufmerksam wurde. Der Kaiser forderte eine völkisch-monumentale Kunst zur Glorifizierung des Deutschen Reiches ein. In Fritz Geiges fand er einen Künstler, der seine historisierende Kunstauffassung teilte. Daher engagierte er Geiges für viele bedeutsame Arbeiten. Zu Geiges' spektakulärsten Aufträgen zählt die Gestaltung der 27 Fenster und Mosaiken für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin 1895. 1897 erhielt Fritz Geiges den Professorentitel für seine „Verdienste um die Wiederbelebung der Glasmalerei", ein Jahr später den „Roter-Adler-Orden" und 1900 die goldene Medaille der Weltausstellung in Paris. Neben seiner entwerfenden und ausführenden Tätigkeit war Fritz Geiges vor allem ein gefragter Restaurator. Mit den Kenntnissen der damaligen Zeit restaurierte er Glasmalereien des 13. bis 16. Jahrhun-

derts in bedeutenden Kirchen, unter anderem im Freiburger Münster (1917) und den Dombauten in Eichstätt und Metz. Hier hatte Geiges, noch ganz im Sinne des Historismus, verlorene Teile der mittelalterlichen Fenster durch eigene Neuschöpfungen ergänzt und die Originale von den in seinen Augen störenden Reparaturen voriger Jahrhunderte befreit. Auf den „Freiburger Tagen der Denkmalpflege" von 1925 wurde dies jedoch stark kritisiert und man warf ihm „Restaurierungsvandalismus" vor. Während seiner Arbeit fertigte er zudem zahlreiche Kopien von Fenstern an – so entstand eine Sammlung, die die Entwicklungsgeschichte der Glasmalerei vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert eindrucksvoll repräsentiert (Abb. 2). Um die Jahrhundertwende reiste Fritz Geiges nach England, wo er Werken von William Morris (1834–1896) und Edward Burne-Jones (1833–1898) begegnet. Daraufhin zeichnete sich ein Stilwandel in seinem Werk ab. Er befreite sich vom rückwärtsgewandten Stil des Historismus und gelangte zu einer modernen, durch Jugendstil und Symbolismus beeinflussten Bildauffassung, was unter anderem bei der Vertreibung aus dem Paradies deutlich wird (Abb. 3). 1998 wurde die Sammlung Fritz Geiges mit 112 Werken als Schenkung durch Dr. Sven Fischer dem Deutschen Glasmalerei-Museum übereignet. Erstmals würdigt eine Ausstellung den Künstler, Kopisten und Restaurator umfassend und zeichnet seinen Weg vom Historismus in die Moderne nach.

Die Ausstellung „Vom Historismus in die Moderne – Fritz Geiges: Künstler – Kopist – Restaurator" ist noch bis zum 22. Februar 2015 im Deutschen Glasmalerei-Museum in Linnich zu sehen.

Elisa Cominato

↗ **Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich, dienstags bis donnerstags 11–17 Uhr, www.glasmalerei-museum.de**

3

Ludwig I. als Förderer einer fast vergessenen Kunst
Eine Buchrezension

„Vaassens zahlreiche Veröffentlichungen sind Geburtshelfer der besonderen Art. Denn sie haben einen wesentlichen Anteil daran, wenn der von Denkmalpflege und Wissenschaft lange vernachlässigten Glasmalerei des 19. Jahrhunderts heute wieder auf breiter Ebene Anerkennung zuteil wird."

Als spiritus rector verhalf Ludwig I. von Bayern (1786–1868) der königlichen Glasmalereianstalt im 19. Jahrhundert zu einer führenden Position im deutschsprachigen Raum. Ludwigs Ambitionen, diesem fast vergessenen Zweig des Kunsthandwerkes wieder Leben einzuhauchen, gewinnen erst vor dem ideologischen Hintergrund der damals vorherrschenden, vaterländisch-religiösen Kunstauffassung Kontur. Wie sehr der Wittelsbacher dabei die Glasmalerei in den Dienst seiner kirchlichen Restaurationspolitik stellte, zeigt sich bereits an seinen ersten Aufträgen für die Dome zu Regensburg und Köln. Die noch unfertigen Denkmäler altdeutscher Baukunst wurden zu Schlüsselbauten der romantischen Bewegung, welche nun im Geiste des Mittelalters als Manifeste des wiedererstarkenden Katholizismus vollendet wurden.

Die Erzeugnisse der Anstalt waren von herausragender Qualität, gewährleistet durch das reibungslose Zusammenspiel akademisch ausgebildeter Maler mit Glasern und Glashüttenbetreibern. Die aus dem Kreis der Nazarener berufenen Künstler fanden in der Glasmalerei ein erstklassiges Medium zur Umsetzung ihrer koloristischen Idealvorstellungen. Um die gemäldeartige Wirkung zu erzielen, waren jedoch komplizierteste Glasmalereizuschnitte und eine weitgehende Verschleierung des Bleinetzes vonnöten, was zu aufwendigen Armierungen führte. Das anfänglich strukturlose Tonglas zwang zur Erfindung besonderer Malfarben und einer vielschichtigen, von der Porzellanmalerei her bekannten Auftragstechnik, die erst mit der Entwicklung einer größeren Palette an Farbgläsern reduziert wurde. Nach der Abdankung Ludwigs erfolgte im Jahr 1851 die Umwandlung der Anstalt in ein Privatunternehmen. Max Emanuel Ainmiller führte sie auf dem internationalen Parkett zu einer zweiten Blüte.

Elgin Vaassen hat mit dieser beachtenswerten Publikation eine Fülle von Material aus Archiven und Privatbesitz zusammengetragen und ein umfangreiches Werkverzeichnis der königlichen Glasmalereianstalt erstellt, das die Grundlage jeder weitergehenden Erforschung zu diesem Thema bilden wird.

Dr. Daniel Parello

Vaassen, Elgin: Die kgl. Glasmalereianstalt in München 1827–1874. Geschichte – Werke – Künstler

552 Seiten

Zahlreiche Farbabbildungen

Kunstwissenschaftliche Studien, Band 170, Berlin/München 2013, ISBN 978-3-4220-7113-1, € 98,00

Fotos: (1) Peter Hinschläger; (2, 3) Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich, Schenkung Dr. Sven Fischer/Stefan Johnen